

MÜNCHENSTIFT

Magazin

Heft Nr. 114
Dezember 2025



Der Mensch im Mittelpunkt

Mehr Betreuung: Individuell und lebendig • Ulrich Keller: Über Trauer

Nachhaltigkeit: Gemeinsam aktiv werden • Hilfen und Angebote: Demenz



LIEBE LESER:INNEN,

was braucht ein hochaltriger, pflegebedürftiger Mensch, der sein gewohntes Zuhause für immer verlässt und in eines unserer Häuser zieht? Was braucht er, um bei uns anzukommen, möglichst selbstbestimmt leben zu können und, wenn möglich, sogar heimisch zu werden? Sie werden vielleicht sagen: Er braucht Menschen, die ihm Aufmerksamkeit schenken, seine Bedürfnisse erkennen und auf sie eingehen. Aber kann das eine Pflegeeinrichtung leisten?

Ja, sie kann! Wenn sie den Menschen konsequent in den Mittelpunkt stellt. Mit unserem Pflegebezugssystem Primary Nursing ist es uns möglich, in kleinen, festen Teams sehr persönlich im Kontakt mit unseren Bewohner:innen zu sein. In unserer Fokusgeschichte berichten Bewohner:innen, ihre Angehörigen sowie Mitarbeitende von ihren Erfahrungen.

Damit wir auf individuelle Bedürfnisse und Wünsche auch in der Tagesgestaltung noch besser eingehen können, intensivieren wir aktuell auch unsere Betreuung: mit einem breiteren Angebot an Beschäftigung und an Veranstaltungen. Und mit einer Organisation, die auch die Talente der Betreuenden genau im Blick hat. Denn gemeinsam mit unseren Bewohner:innen im Mittelpunkt stehen unsere Mitarbeitenden. Ihren Wunsch nach einer Vier-Tage-Woche haben wir ernst genommen und testen aktuell die Umsetzung in einem Pilotprojekt.

Eine kurzweilige Lektüre wünscht Ihnen
Ihr Andreas Lackner

INHALT

- 4 Panorama: Pflegebevollmächtigte Staffler zu Besuch u. a.
- 6 Fokus: Der Mensch im Mittelpunkt – Personenzentrierte Pflege
- 9 Porträt: Ulrich Keller
- 10 Wohnen und Pflege: Ausbau der Betreuung, Hilfen für Angehörige von Demenzkranken u. a.
- 14 Aktuell bei der MÜNCHENSTIFT: Ausstellungen, Ausflüge u. a.
- 16 Häuser
- 2 Impressum

Wie kreativ die Bewohner:innen in diesem Jahr waren, zeigen Ausstellungen in mehreren Häusern (siehe Seite 15).



IMPRESSUM

HERAUSGEBER: MÜNCHENSTIFT GmbH,
Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt
München, Kirchseeoner Straße 3,
81669 München, Tel. (089) 62020-340,
info@muenchenstift.de
VERLAG: VIOS Medien GmbH,
Waldstr. 26, 82194 Gröbenzell,
Tel. (08142) 667884, Fax (08142) 667885,
info@vios-medien.de
KONZEPTION: VIOS Medien GmbH,
Carola Ostler und Monica Fauss
REDAKTION: Christine Arnold
(MÜNCHENSTIFT, verantwortlich),
Monica Fauss, Carola Ostler, Anna Schmid
GESTALTUNG: Sabine Löffler
ANZEIGEN: VIOS Medien GmbH
DRUCK: Sautter GmbH, Reutlingen
Das MÜNCHENSTIFT
Magazin erscheint
viermal im Jahr und wird
kostenlos verteilt.
Auflage:
10.000 Exemplare
Alle Rechte vorbehalten,
Dezember 2025





FESTLICH

bei der
MÜNCHENSTIFT



DIGITALISIERUNG: DIE PFLEGEBEVOLLMÄCHTIGTE BEI DER MÜNCHENSTIFT



Seit Juni ist CSU-Politikerin Katrin Staffler die neue Pflegebevollmächtigte der Bundesregierung. Die ersten Wochen in ihrem neuen Amt hat die studierte Biochemikerin genutzt, um sich ein Bild von der Praxis in der Pflege zu machen. Zweimal führte sie ihr Weg dabei zur MÜNCHENSTIFT, ins Haus St. Martin in Giesing und ins Haus an der Effnerstraße in Bogenhausen. Staffler wollte wissen, wie Digitalisierung und moderne Technologien Pflegekräfte im Alltag unterstützen. Das zeigten ihr die Mitarbeitenden in den beiden Häusern gern. Schließlich kommen bei der MÜNCHENSTIFT viele

innovative Technologien zum Einsatz. So stellen in Giesing digitale Weglaufschutzsysteme die größtmögliche Balance zwischen Autonomie und Fürsorge her, und in Bogenhausen können 3D-Sensoren Bewohner:innen vor Stürzen schützen. Die mobile Pflegedokumentation auf dem Handy ersetzt handschriftliche Aufzeichnungen und ist heute überall bei der MÜNCHENSTIFT Standard. Digitale Anwendungen erleichtern den Arbeitsalltag, so dass mehr Zeit für den persönlichen Kontakt bleibt, so MÜNCHENSTIFT-Geschäftsführer Andreas Lackner. Im Fokus stünden stets die Menschen: Qualifizierte und motivierte Mitarbeitende, die die Technik richtig einsetzen – und die Bewohner:innen, deren Bedürfnisse bei allen Angeboten der MÜNCHENSTIFT im Vordergrund stehen. ■



**BÜRGERMEISTERIN
VERENA DIETL,
AUFSICHTSRATS-
VORSITZENDE DER
MÜNCHENSTIFT**

„Als Bürgermeisterin und Aufsichtsratsvorsitzende freut es mich sehr, dass Frau Staffler die MÜNCHENSTIFT besucht hat, um sich Impulse zur Digitalisierung in der Pflege zu holen. Das Unternehmen hat sich in diesem Bereich als Taktgeberin einen Namen gemacht, etwa mit der mobilen Pflegedokumentation auf dem Smartphone. Aber nicht nur den Einsatz von Technologien, auch Organisations- und Angebotsstrukturen entwickelt unsere städtische Tochter laufend weiter: in ihren Häusern stärkt sie die individuelle Betreuung und damit das selbstbestimmte Leben ihrer Bewohner:innen; zu Hause unterstützt sie pflegebedürftige Menschen mittlerweile auch mit hauswirtschaftlichen Diensten und Betreuung als Ergänzung zum ambulanten Pflegedienst und zum Menü-Service. Als Landeshauptstadt München können wir zurecht stolz darauf sein, unseren Münchner Senior:innen ein solch umfangreiches Versorgungsangebot zur Verfügung stellen zu können.“



JUBILÄUMSMODENSCHAU IM HAUS HEILIG GEIST



Am 9. September präsentierten 16 Seniorenmodels im Alter von 51 bis 92 Jahren im MÜNCHENSTIFT-Haus Heilig Geist die Botschaft „Schönheit kennt kein Alter“ – bereits zum zehnten Mal. Die Modenschau im Neuhauser Haus hat sich als feste Institution etabliert. Seit Beginn organisiert sie Sabine Herbrich, Leiterin der Tagespflege, in diesem Jahr gemeinsam mit Zdravka Preis von der Hausinternen Tagesbetreuung, einem vom Sozialreferat der Landeshauptstadt München geförderten Angebot. Für beide ist die Modenschau ein echtes Highlight, das weit über den Dienst nach Vorschrift hinausgeht. „Die Vorbereitungen dauern mehrere Wochen“, erzählt Sabine Herbrich. „Ich überlege mir ein Motto, suche die Models aus, schreibe die Moderationen, kümmere mich um die Musik und wähle die Outfits.“ Zdravka Preis fand zwei Models im Alter von 88 und 78 Jahren. „Ich habe gezielt Bewohner:innen angesprochen, bei denen ich spürte, dass sie Lust darauf haben“, sagt sie. Während der Veranstaltung begleitete sie die beiden Damen, hielt sich aber im Hintergrund: „Ich bin da, um Sicherheit zu geben. Das Wichtigste ist, dass es allen gut geht – und dass alle Spaß haben.“ ■



DEMENZ VERÄNDERT ESSVERHALTEN

Bei der Bayerischen Demenzwoche 2025 sprach Sophie Pilkenroth, Diätassistentin der MÜNCHENSTIFT, im Haus an der Rümmanstraße über „Geschmack und Erinnerung“. Sie erklärte, warum mit dem Alter – und besonders bei Demenz – der Appetit nachlassen kann: Das Sehvermögen wird schwächer, Geschmacks- und Geruchssinn nehmen ab, Kauschwierigkeiten kommen hinzu. Der Nährstoffbedarf bleibt grundsätzlich gleich, der Energiebedarf sinkt meist. Bei fortgeschrittener Demenz kann ein ausgeprägter Bewegungsdrang den Energieverbrauch dagegen stark erhöhen – dann sind regelmäßig viele kleine Portionen sinnvoll.

Sophie Pilkenroth ging auch auf ganz praktische Fragen ein, wenn z. B. das Nudelregal überfordert. Nachbarschaftshilfe, offene Mittagstische oder ein Menü-Service (wie bei MÜNCHENSTIFT) bieten hier Entlastung. Und weil das Hunger- und Sättigungsgefühl oft nicht wahrgenommen wird und sich Vorlieben verändern, hilft es, an Mahlzeiten zu erinnern und Lieblingsessen aus der Kindheit anzubieten.

Irgendwann treten die Regeln zur „ausgewogenen Ernährung“ in den Hintergrund, wichtiger werden die individuellen Bedürfnisse. Süßes darf sein, denn Kuchen, Gebäck oder Pudding werden meist gern gegessen und liefern Energie. „Süß“ ist der erste Geschmack, den wir als Säuglinge über die Muttermilch wahrnehmen – und auch wenn vieles verblasst: Süßes geht fast immer.

WUSSTEN SIE SCHON?

120 neue Auszubildende
in der Pflege starteten im September
bei der MÜNCHENSTIFT.

Radio-Tipp

EIN TAG EHRENAMT BEI DER MÜNCHENSTIFT

Drei Ehrenamtskoordinatorinnen geben bei Radio Lora 92,4 spannende Einblicke in das Ehrenamt in einem Pflegeheim – mit persönlichen Erfahrungen, Einordnungen und O-Tönen der Bewohner:innen. Zum Reinhören und Inspirieren lassen.



KLEINE AUSZEIT FÜR ANGEHÖRIGE

Bei der „Atempause am Mittwoch“ können pflegende Angehörige 15 Minuten innehalten, durchatmen, neue Kraft schöpfen. Das kostenlose Online-Angebot von Desideria Care e.V. bietet sanfte, geführte Atem- und Achtsamkeitsübungen, Impulse für Selbstfürsorge, Gedankenstützen für schwierige Momente und kleine Rituale, die sich ohne Vorkenntnisse leicht in den Alltag einbauen lassen. Jeden Mittwoch, 11.00 bis 11.15 Uhr, kostenlos und ohne Anmeldung via Zoom:



Anzeige

Sitzen im Alter



Muckenthaler
ERGONOMIE

Pacellistraße 5 · 80333 München · www.sitzen-im-alter.de

*Bitte vereinbaren Sie einen Beratungstermin unter der Telefonnummer: 089 29 19 890

Vertrauen pflegen, Zuwendung leben

Individuell auf den Menschen abgestimmte Pflege und Betreuung zu geben, ist das größte Ziel der MÜNCHENSTIFT. Das Bezugspflegesystem Primary Nursing bietet zusammen mit der Digitalisierung die Grundlage für ein zufriedenes, selbstbestimmtes Leben.

TEXT MONICA FAUSS FOTOS VIOS MEDIEN



Der Jazzmusiker Johnny Fischer ist im Haus an der Effnerstraße angekommen: Er kann seinen Interessen nachgehen – unterstützt von der Primary Nurse Marijana Milankovic, die ihn als feste Ansprechpartnerin gut kennt und ihr Team miteinbindet.

Wie menschliche, individuelle und professionelle Pflegebeziehungen beim Pflegedienst Bogenhausen gelingen – ein Baustein für die Betreuung im Stadtteil –, haben wir im letzten Magazin gezeigt. In dieser Ausgabe richten wir den Blick auf das Haus an der Effnerstraße. Es bietet neben dem Wohnen mit Service

verschiedene Pflegebereiche, darunter einen neurologischen Bereich und einen Bereich für demenziell Erkrankte. In diesen Pflegebereichen wird „Personenzentrierung“ Tag für Tag gelebt – mithilfe Primary Nursing (PN) mit festen Bezugspersonen in überschaubaren Wohnbereichen, unterstützt von digitalen Abläufen, die den Menschen konsequent in den Mittelpunkt stellen.

Personenzentrierung und Primary Nursing – was heißt das?

Personenzentrierung bedeutet, dass der Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen, Wünschen und Lebensgeschichten im Mittelpunkt steht – nicht die Krankheit oder Diagnose. Es geht nicht nur um Biografiearbeit, sondern um eine umfassende Sicht auf die Person, ihre Werte und ihr



Primary Nurse Patricia Gräber (links) stimmt sich intensiv mit ihrem Team ab.

aktuelles Erleben. Die Person wird aktiv in Entscheidungen einbezogen und respektvoll begleitet. Ziel ist eine Unterstützung, die sich an dem orientiert, was für sie wirklich wichtig ist.

Das Bezugspflegesystem **Primary Nursing** (PN), das seit 2017 in den MÜNCHENSTIFT-Häusern eingeführt wird, ermöglicht personenzentrierte Pflege und Betreuung in kleinen Wohngruppen und Pflegeteams: Die verantwortliche Pflegefachkraft (Primary Nurse) kennt die Menschen, plant und koordiniert ihre Pflege und Betreuung, ist erste Ansprechperson für Bewohner:innen

und Angehörige. Das Team arbeitet eigenverantwortlich zusammen und vertritt sich dabei zuverlässig. Unterstützt wird es durch **digitalisierte Pflegeprozesse**: Dokumentation, Übergaben und Absprachen laufen über Smartphone, transparent und aktuell. So kann das Team schneller reagieren, das Wesentliche bleibt im Blick – die Menschen stehen im Mittelpunkt.

Kleine Wohngruppen

Patricia Gräber arbeitet seit 13 Jahren im Haus, viele Jahre als Pflegehelferin, seit 2024 als Pflegefachkraft.



Ein liebevolles Gespräch entsteht mit Primary Nurse Patricia Gräber im neurologischen Bereich des Hauses an der Effnerstraße.

Erfahrungsbericht einer Angehörigen

„Mein Vater lebt seit Januar im Haus an der Effnerstraße. Es musste plötzlich alles sehr schnell gehen: ein Notfall, eine rasche Umsiedlung. Der Sozialdienst des Krankenhauses sprang ein und in kürzester Zeit war hier ein Pflegeplatz gefunden. Was ich seither erlebe, ist neu für mich: Personenzentrierung ist kein Schlagwort, sie wird gelebt. Meine Tante hat es auf den Punkt gebracht: ‚Jetzt musst du nicht mehr deinen Vater versorgen, sondern kannst ihn besuchen.‘ Von einem Tag auf den anderen durfte ich die Sorgen ablegen.

Der Kontakt zu allen Pflegekräften ist sehr gut – auf allen drei Ebenen: meiner direkten Ansprechpartnerin (Primary Nurse), den Pflegefachkräften und Pflegehilfskräften ihres Teams. Alle sind informiert, ermutigen mich zu fragen und Bescheid zu geben. Ich erkenne, dass hier eng besprochen und digital kommuniziert wird. Das Team handelt fachlich sicher, und ich werde proaktiv informiert – nicht wie früher, als ich ständig nachlaufen musste.

Mit der Primary Nurse Patricia Gräber und Mitarbeitenden des Bereichs sprach ich über Vaters Hobbys und Gewohnheiten, darüber, was ihm guttut. Seitdem nimmt er wieder am Leben teil: Die Pflege- und Betreuungskräfte aktivieren ihn, bringen ihn im Rollstuhl zu Gruppen mit Brettspielen und zu Veranstaltungen – ohne Druck, immer mit Fingerspitzengefühl. Bei gutem Wetter geht es in den Garten. Und als mein Vater hartnäckige, nicht krankheitsbedingte Verdauungsprobleme hatte, setzte die PN alles daran, eine Lösung zu finden: sie spielte Möglichkeiten durch, bezog die Ernährungsberatung ein und hinterließ Notizen für die Schichten. Die angepasste Ernährung half – spürbar. Vor allem: Er sagt wieder, wie es ihm geht. Er fasst Vertrauen, weil er sich wahrgenommen und nicht abgeschoben fühlt. Und ich, die jahrelang alles selbst geregelt hatte, darf loslassen.“



Mit Stolz zeigt Johnny Fischer der Primary Nurse Marijana Milankovic Fotos von den großen Bühnenauftritten seiner Musikerkarriere. Im Laufe der Zeit ist zwischen den beiden eine wohltuende Vertrautheit entstanden.

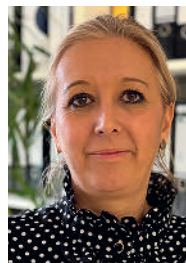
Seit Januar 2025 verantwortet sie als Primary Nurse eine überschaubare Gruppe von neun Bewohner:innen – eine von drei Primary-Nursing-Gruppen des neurologischen Wohnbereichs mit insgesamt 25 Plätzen. Sie trägt die Hauptverantwortung für die Pflege und Betreuung der pflegebedürftigen Menschen. Sie kann durch die enge Zusammenarbeit mit den Angehörigen ein tieferes Verständnis für deren Bedürfnisse entwickeln und die Pflege und Betreuung besser auf sie abstimmen. „Entscheidend ist der Start“, sagt sie. „Zum Einzug führe ich ein Kennenlerngespräch, erkläre Abläufe und binde das Team ein – so entstehen Orientierung und Vertrauen.“

Das Ergebnis: Keine Taktpflege, sondern personenzentrierte Bezugspflege. Wer später aufstehen oder abends duschen möchte, kann das. Im kleinen Team lassen sich Änderungen schnell umsetzen. Interdisziplinär wird eng abgestimmt – mit Ärzt:innen, Therapeut:innen, Ernährungsberatung, Küche und Angehörigen sowie Betreuungsassistent:innen und der Hausinternen Tagesbetreuung (siehe Seite 10). Die digitale Dokumentation unterstützt: Übergaben sind transparent, Informationen aktuell, Maßnahmen gut nachverfolgbar. Immer wieder kann Patricia Gräber damit den ihr anvertrauten Menschen individuell helfen (siehe Angehörigenbericht, S. 7).

„Auf diese Erfolge bin ich stolz!“, sagt Patricia Gräber.

Familiäre Vertrautheit

Als Primary Nurse seit drei Jahren erlebt Marijana Milankovic ihre Arbeit erfüllender als zuvor: „Statt ständig wechselnder Zuständigkeiten betreue ich eine feste Gruppe – so entsteht Beziehung und Verlässlichkeit.“ Gleich zu Beginn sammelt sie Stammdaten, Biografie, Diagnosen – und vor allem die Frage: Was ist den Menschen wichtig, damit sie sich wohlfühlen? Im persönlichen Gespräch wird weiter nachgehakt, schließlich im vertrauten Alltag genau hingehört und beobachtet.



„Die Einführung von Primary Nursing, unterstützt durch Digitalisierung, bringt wesentliche Verbesserungen der personenzentrierten

Pflege und Betreuung der Bewohner:innen und Angehörigen. Sie stärkt die menschliche, individuelle und professionelle Pflegebeziehung und fördert Vertrauen, Qualität und echte Zuwendung“ (Vera Curic, stellv. Hausleitung / Pflegedienstleitung, Haus an der Effnerstraße)

Johnny Fischer, 1930 in Wien geboren, kam 1939 mit dem Kindertransport nach England, war später Jazzbassist – von amerikanischen Clubs über Musikstudios bis nach München-Bogenhausen. Er wollte im Stadtteil bleiben, kennt hier alles und liebt seine Stadt. 2016 zog er zusammen mit seiner Frau in eine Wohnung mit Service im Haus an der Effnerstraße, wechselte vor drei Jahren in den Pflegebereich, in der Marijana Milankovic als Primary Nurse tätig ist. Sein Alltag ist klar: morgens Zeitung in der Cafeteria oder im Garten, abends Musik. Neben den Pflegebesuchen schaut Marijana Milankovic regelmäßig vorbei, fragt, wie es ihm gerade geht, bekommt den Kopfhörer hingehalten, um kurz mal die Musik mithören zu dürfen. Aufgrund der langjährigen Betreuung kennt sie seine Wünsche und Befindlichkeiten. „Mich freut es, wenn er nach meinem Urlaub sagt: ‚Schön, dass Sie wieder da sind.‘“ Die Tochter steht per E-Mail in engem Austausch mit der Primary Nurse, Fragen zu Ärzt:innen und Medikamenten werden abgestimmt und das PN-Team laufend informiert. „Ich bekomme Hilfe, nichts wird mir aufgedrängt – ich fühle mich gut betreut“, sagt Johnny Fischer. Genau diese Mischung aus Vertrautheit, Wertschätzung und fachlicher Begleitung macht für ihn den Unterschied. ■

Raum für Trauer und Wandel

Ulrich Keller, Fachreferent für Trauer und Trauma des Erzbistums München und Freising, hat sich der Arbeit mit trauernden Menschen verschrieben, über die Konfessionen hinweg. Seine jahrzehntelangen Erfahrungen fließen nun in das neue „Haus am Ostfriedhof“ ein.

Was hat Sie auf diese Idee gebracht – warum gerade am Ostfriedhof?

Wir erleben eine Zeit großer gesellschaftlicher und religiöser Umbrüche, bei der auch Tod und Trauer sich wandeln. Unsere Leistungsgesellschaft lässt wenig Raum für Trauer. Viele tragen ihren Schmerz still mit sich. Doch Verluste prägen unser Leben – vom ersten Atemzug an. Jeder geht seinen ganz eigenen Trauerweg. Hinzu kommt, dass inzwischen achtzig Prozent der Menschen eine Feuerbestattung bevorzugen, Tendenz steigend. Am Ostfriedhof entstand deshalb eines der modernsten Krematorien Deutschlands. Zwischen Einäscherung und Beisetzung liegen drei Stunden: Zeit für Begegnung, Abschied, Gespräche. Mit dem neuen Haus am Ostfriedhof sehe ich darin die Chance, Menschen an dem Ort zu erreichen, an dem sie sich befinden. Ich habe ein offenes Haus für alle Weltanschauungen konzipiert – ein Ort, der diese Lücke schließt.

Was bringen Sie persönlich an Erfahrung in das Projekt ein?

Ich komme aus Aalen, habe in München und Benedikt-

beuern Philosophie, Theologie und Sozialarbeit studiert – später begann ich die Ausbildung zum Traumatherapeuten. Ich arbeitete in der Hospizarbeit seelsorgerlich. Seit zehn Jahren leite ich auch als Fachreferent für Trauer und Trauma dieses Projekt als Bauherrenvertreter. Nach 38 Berufsjahren gehe ich bald in den Ruhestand – und freue mich, meine ganze Erfahrung in das Konzept dieses Hauses einzubringen.

Was erwartet die Besucher:innen?

Das Haus soll einen Raum der Möglichkeiten und der Hoffnung bieten – offen für alle. Die Gastronomie bringt sieben Tage in der Woche Gäste zusammen. Immer ist hier ein seelsorgerischer Mitarbeiter ansprechbar, ohne Termin. Mittwochs laden wir zum gemeinsamen Mittagessen ein, sonntags zum Café. Mehrere Räume bieten Platz für Einzelgespräche, Gruppen, auch körperorientierte Angebote. Trauerfeiern finden im „Raum der Erinnerung und des Wandels“ statt. Trauer heißt für uns: sich erinnern und wandeln lassen. Digitale Medien helfen bei der Gestaltung und ermöglichen



Livestreams für entfernte Angehörige. Workshops und Ausstellungen – auch mit der Münchner Volkshochschule – ergänzen das Programm. Das Haus wächst mit den Menschen, die kommen, und mit dem, was sie brauchen.

Wie schaut das Team aus?

Die Leitung hat eine Seelsorgerin. Fünf erfahrene Seelsorgende – darunter eine evangelische – sind im Einsatz. Zusätzlich wurden fünfzehn ehrenamtliche Trauerbegleiter ausgebildet. Ein neuer Ausbildungskurs startet gerade und läuft modular über ein Jahr. Alle Teilnehmende haben selbst Verluste erlebt. Nach der Ausbildung begleitet eine Seelsorgerin sie weiter auf ihrem Weg.

Was macht das Haus am Ostfriedhof besonders?

Mir war eine gute Atmosphäre im Haus besonders wichtig. Deshalb holte ich Barbara Fuchs – Künstlerin und Innenarchitektin – dazu. Grundlage war mein Modell der seelsorgerischen Begleitung „Haus der Trauer“. Licht und Farben spielen dabei eine zentrale Rolle. Glas, Holz und Messing schaffen eine zeitlose, warme und ruhige Stimmung. Die Friedhofsmauer durchquert das Gebäude symbolisch: Auf der einen Seite öffentlicher Raum mit Gastronomie, auf der anderen der Seelsorgebereich. Im Zentrum steht ein Kunstwerk aus Glasscherben, das als Lichtvertikale vom Keller bis zum Dach führt – vom Dunkeln ins Licht.

MIT BETREUUNG EIN ZUHAUSE SCHAFFEN

Gedächtnistraining, Malen mit anschließender Werksausstellung oder interkulturelle Konzerte – das Angebot an Beschäftigung und Betreuung in den Häusern der MÜNCHENSTIFT war schon immer vielfältig. Jetzt bringen neue Betreuungsformate noch mehr Leben und Abwechslung ins Haus. Die Betreuung und Beschäftigung wird zudem individueller auf die Bedürfnisse der Bewohner:innen abgestimmt und intensiviert. Das kommt allen zugute: den Bewohner:innen genauso wie den Menschen, die sie betreuen.

Dämmerstoppchen für pflegebedürftige Senior:innen? Ja, so etwas gibt es wirklich. Im Haus Heilig Geist der MÜNCHENSTIFT treffen sich neuerdings Bewohner:innen am Abend zu einem Glas Wein – oder auch Tee, wer möchte. Dabei wird nicht nur geklönt, sondern auch gesungen und gerätselt. „Mir ist wichtig, dass für jeden und jede etwas dabei ist“, erklärt Maria Berninger, Leitung Soziale Betreuung und Beschäftigung im Haus Heilig Geist, das liebevoll zusammengestellte Abendprogramm. „Das Singen schenkt Glücksmomente, das Rätseln ist gut fürs Gedächtnis“, sagt sie.

An diesem Dienstagabend haben sich 22 Bewohner:innen um die herbstlich geschmückten Tische mit Kerzen und Keksen versammelt. Nach Wunsch wird Rot- oder Weißwein, Wasser oder Tee von den drei Betreuungsassistent:innen



Maria Berninger, neue Leitung Soziale Betreuung und Beschäftigung im Haus Heilig Geist, hat bereits in einer anderen Einrichtung die Soziale Betreuung aufgebaut und 14 Jahre lang geleitet. Worauf kommt es an?

„Es muss ein Netz an Betreuung aufgebaut werden, sodass die Bewohner:innen auch wirklich individuell betreut werden können. Das geht Schritt für Schritt und ist ein Prozess. Ziel ist es, den Bewohner:innen ein Zuhause zu geben. Das gelingt nur, wenn Pflege und Betreuung Hand in Hand laufen.“

serviert. Auch sie haben sich in Schale geworfen. „Ich habe mir spontan eine Krawatte umgebunden und ein Sakko angezogen“, sagt Alexander Schmölder, der an diesem Abend mit einem Herbstgedicht von Rainer Maria Rilke einen der Programmhöhepunkte gestaltet.

Ein moderierter Abend

„Am besten gefällt mir das Singen“, freut sich Bewohnerin Ursula Hayduk. Zwischen den Wortbeiträgen stimmt Maria Berninger immer wieder ein Lied an: „Der Herbst ist da...“ tönt es sonor durch den Raum. Notenblätter mit Liedtext helfen beim Mitsingen, wer mag und kann, stimmt ein. „Es ist toll,

dass es solche Veranstaltungen gibt“, sagt Eva Beisler, die ihre Mutter an diesem Abend begleitet. „Meine Mutter ist seit sechs Wochen hier. Und ich habe das Gefühl, sie ist angekommen“, erzählt sie, spürbar erleichtert.

Seit April dieses Jahres leitet Maria Berninger die Soziale Betreuung und Beschäftigung im Haus. Als Pilotheus der MÜNCHENSTIFT geht Heilig Geist voran, die Qualität der Betreuung gleichrangig mit der Pflege zu entwickeln. „Ob in der Pflege oder in der Betreuung, alle Fürsorge und Aktivierung richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Bewohner:innen aus“, erklärt Karin Bernecker, Leiterin des Pilotprojekts



Das Besondere an den neuen Abendveranstaltungen: Sie haben einen Ablauf, werden moderiert. „Dabei kommt es darauf an, alle Bewohner:innen mitzunehmen, sie unterschiedlich emotional und kognitiv anzusprechen“, erklärt Maria Berninger (Bildmitte), neue Leitung Soziale Betreuung und Beschäftigung im Haus Heilig Geist.

Lucija Kasumovic, Betreuungsassistentin im Gerontobereich und in der Pflegeoase

„Wir erleben, dass die Bewohner:innen mit der intensiven Betreuung körperlich und kognitiv viel fitter sind – und viel ruhiger. Wir bieten jetzt jeden Tag Beschäftigung an und wählen das aus, was für die jeweiligen Bewohner:innen passt.“

Veranstaltungen“, berichtet Hausleiterin Ana Thudt. „Und wir können nun Abendveranstaltungen anbieten – sehr zur Freude unserer Bewohner:innen“, berichtet sie. Dabei spielt Musik eine besonders große Rolle. „Das hatten die Bewohner:innen als Wunsch in der letzten Bewohnerbefragung formuliert – und wir erfüllen ihn gerne“, so Ana Thudt.

Für das Betreuungsangebot werden die Talente der Mitarbeitenden gezielt genutzt. Eine Mitarbeiterin beispiels-

weise betet den Rosenkranz. „Das ist etwas Besonderes“, sagt Maria Berninger, „dieses Angebot möchten wir möglichst vielen Bewohner:innen machen.“ Ein anderer Kollege ist als Sitztanzleiter qualifiziert und bietet eine Gruppe an. Der Einsatz von persönlichen Talenten stärkt die Mitarbeitenden und das gesamte Team. Am Ende kommen sie bei den Bewohner:innen an: als Möglichkeit, mit sich und den eigenen Bedürfnissen im Kontakt zu sein – und mit den anderen. ■

MÜNCHENSTIFT STARTET VIER-TAGE-WOCHE

Die MÜNCHENSTIFT testet eine Vier-Tage-Woche in der stationären Pflege. Während einer sechs Monate langen Probephase wird geprüft, ob sich das Arbeitszeitmodell zunächst in der Pflege und später auch in anderen Bereichen umsetzen lässt.

Am Gehalt der Mitarbeitenden ändert sich dabei so gut wie nichts. Nur die Zulagen, die pro Arbeitstag berechnet werden, fallen etwas geringer aus. Gleich bleibt auch die Wochenarbeitszeit. Die Mitarbeitenden arbeiten nach wie vor 39 Stunden pro Woche, verteilen diese aber auf vier statt auf fünf Tage.

Wer vier Tage in Folge arbeitet, hat anschließend grundsätzlich drei Tage frei. Das heißt: Bei entsprechender Dienstplangestaltung können Mitarbeitende bis zu sechs freie Tage am Stück oder mehr haben. Pro Monat entstehen so in jedem Fall vier zusätzliche freie Tage.



Auch die Bewohner:innen sollen profitieren: „Längere Schichten bedeuten seltener wechselnde Gesichter und damit mehr Kontinuität im Alltag“, so MÜNCHENSTIFT-Personalleiter Markus Edel. Und je länger die Pflegekräfte bei den Bewohner:innen vor Ort seien, desto intensiver könnten sie auf sie eingehen.

Zielgruppe des Pilotprojekts waren Vollzeitkräfte in der Pflege. 60 von ihnen haben das freiwillige Angebot angenommen und sind am 1. Oktober in die Testphase gestartet. ■

und der Abteilung Qualität bei der MÜNCHENSTIFT den Leitgedanken. Die Betreuung soll intensiviert, die Pflege entlastet werden.

Wünsche erfüllen

Insgesamt 16 Betreuungsassistent:innen auf 5 Wohnbereichen und drei Mitarbeitende der Hausinternen Tagesbetreuung sorgen im Haus Heilig Geist dafür, dass dies gelingen kann. Wurde die Betreuung bislang in den einzelnen Wohnbereichen organisiert, laufen die Fäden nun bei Maria Berninger zusammen. Die zentral koordinierte Betreuung hat viele positive Effekte. „Jetzt kommen deutlich mehr Bewohner:innen in den Genuss der

GEMEINSAM FÜR NACHHALTIGKEIT: THEMENWOCHE IM HAUS AN DER RÜMANNSTRASSE



Ein Zeichen setzen für Umweltbewusstsein und Zusammenhalt: Das war das Ziel von Marija Malenovic und Radmila Thomsen, die im Haus an der Rümmanstraße eine Themenwoche rund um Nachhaltigkeit im Alltag auf die Beine gestellt haben. „Wir möchten zeigen, dass wir etwas bewirken können, um Verantwortung zu übernehmen für uns, unsere Kinder und unsere Enkel“, sagt die stellvertretende Hauswirtschaftsleitung Malenovic.

Eine Vielzahl von Veranstaltungen hatte das Team in den fünf Tagen Anfang Oktober auf die Beine gestellt: Informationsangebote und Filmvorführungen, regionales Essen auf der Speisekarte oder ein Upcycling-Projekt mit anschließender Ausstellung im Haus, bei dem Mitarbeitende und Bewohner:innen Serviettenringe aus alten Kaffeebohnen und Toilettenpapierrollen gebastelt haben oder Taschen aus Stoffresten.

„Uns war wichtig, dass jeder Tag unter einem anderen Motto steht, um so viele Menschen wie möglich für Umweltbewusstsein und nachhaltiges Handeln zu sensibilisieren“, sagt Marija Malenovic. Bewohner:innen, Mitarbeitende und Besucher:innen – sie alle sollten sich an ein oder anderer Stelle angesprochen fühlen oder eine Gelegenheit zum Mitmachen finden.

Dabei sein für alle

Ein Höhepunkt der Woche sei eine Müllsammelaktion im weitläufigen Garten des Hauses gewesen, sagt Radmila Thomsen, Pflegedienstleitung für

Betreuungsdienste. Gemeinsam befreiten Mitarbeitende, Tagespflegegäste und Bewohner:innen das Gelände von Verpackungen, Papier und Restmüll.

Zusammenhalt gestärkt

Sogar Bewohner:innen aus der gerontopsychiatrischen Abteilung des Hauses konnten in Begleitung von Betreuungspersonen dabei sein. Nach einer Stunde waren meist Zigarettensammel und weggeworfene Essensverpackungen in den verschiedenfarbigen Säcken – blau für Altpapier, gelb für Verpackungen und schwarz für Restmüll – gelandet. Sogar eine alte Batterie hatte jemand achtlos in den Garten geworfen – sie enthält nicht nur recyclebare Wertstoffe, sondern auch umweltgefährdende Gifte. Die Müllsammelaktion zu wiederholen, kann

Radmila Thomsen sich gut vorstellen: „Es bringt Bewegung, frische Luft und stärkt den Zusammenhalt“, sagt sie.

Werteorientiertes Unternehmen

Seit 2025 ist die MÜNCHENSTIFT vollständig nach EMAS zertifiziert. Die Einführung des Umwelt- und Energiemanagementsystems ist zwar eine gesetzliche Vorgabe, für die MÜNCHENSTIFT als werteorientiertes Unternehmen aber auch eine Frage der Haltung. Das zeigt sich oft genug im Arbeitsalltag: Auf allen Ebenen setzen sich Mitarbeitende und Ehrenamtliche engagiert und mit Kreativität, Eigeninitiative und Erfolg für Umweltschutz und Nachhaltigkeit ein – wie die Nachhaltigkeitswoche in der Rümmanstraße und das Engagement des Teams gerade wieder einmal gezeigt haben. ■





EIN LEBEN IM MITEINANDER

Als Teil der 68er-Generation wollten Brigitta und Anton Wimmer beruflich und privat neue Wege gehen. Wie ihnen das gelang, erzählen sie zwischen Ernst und viel Humor.

Von einem kleinen Bauernhof bei Landshut und einer Lochmetallfabrik im Münchner Westend kommen Anton und Brigitta Wimmer. Für Anton gab es das Studienseminar in Landshut/Freising und danach das Priesterseminar: Nach einem Jahr stieg er aus, zog 1971 in eine Wohngemeinschaft in Schwabing und studierte Theologie. Brigitta ging schon in der Schulzeit eigene Wege. Sie zog aus, finanzierte sich ein Zimmer als Lkw-Fahrerin, Bürohilfe, Nachhilfelehrerin, studentische Hilfskraft.

Zusammenfinden

Die beiden begegneten sich im Studium – mit dem Berufsziel Pastoralassistenten. Den Beruf hatte die katholische Kirche 1971 geschaffen, ab 1976 auch für Frauen. Bei einem gemeinsamen Sozialpraktikum mit schwierigen Kindern vier Wochen in den Bergen lernten sie sich besser kennen – und schätzen. Ein Jahr später verlobten sie sich, 1976 heirateten sie. Ab 1978 wurden ihre vier Kinder geboren.

Leben und Arbeit verzahnt

Als fertige Pastoralassistent:innen teilten sie sich Familien- und Berufsarbeit – für die damalige Zeit ungewöhnlich. Sie waren in einer Reihe von Gemeinden tätig, Anton Wimmer u. a. sieben Jahre als Seelsorger im MÜNCHENSTIFT-Haus St. Josef. Ein Höhepunkt ihrer Arbeit war ein Pilotprojekt im Münchner Westend: der Aufbau eines Pfarrverbands – bisher Aufgabe eines Pfarrers.

Beide engagierten sich in der Jugendarbeit, in der Seelsorge stand die Beziehungsarbeit im Zentrum. Den Ausgleich fanden sie im Alltag mit ihren

vier Kindern – „ein Freizeitvergnügen“, so Anton Wimmer lachend. Inzwischen sind sie Großeltern von sieben Enkelkindern (siehe Bild oben).

Bei der MÜNCHENSTIFT

Seit 2023 lebt Anton Wimmer im offenen gerontopsychiatrischen Bereich des Alfons-Hoffmann-Hauses. Mehrere Erkrankungen hatten zu einer Kurzzeitpflege geführt. Als das Memory-Zentrum eine Demenz feststellte, konnte er im selben Zimmer bleiben. Vier Krankenhausaufenthalte folgten – an diese Zeit erinnert er sich nicht, konnte weder sprechen noch schreiben und kaum gehen. Heute, mit 75, hat er sich gut erholt. Die Tage haben Struktur und einen angenehmen Rhythmus. Im Haus nutzt er viele Angebote: „Singen gefällt mir besonders.“ Auch Rätsel, Bingo, Quizrunden und Sprachspiele bereiten ihm Freude. Täglich geht er längere Strecken – gemeinsam mit seiner Frau, die in der Nähe wohnt und ihn jeden Tag besucht.

Ein neues Miteinander

Brigitta Wimmer hatte zuerst überlegt, Lesepatin zu werden oder mit Kindern zu arbeiten. Hier bei der MÜNCHENSTIFT begleitet sie nun z. B. Bewohner:innen zum Tierpark oder zum Singen ins Kulturzentrum.

Im Sommer nahmen Anton und Brigitta an der Modenschau des Hauses teil – zum Lied Felicità. „Das erinnert uns an früher, als es fast überall lief“, erzählt Brigitta lachend. „Ein Hauch Romantik und Ausgehen.“ Anton ergänzt: „Mit dem Lied konnte ich meine Freude darüber zeigen, wie gut es mir geht und wie schön das Leben ist.“

GUT ZU WISSEN

Hilfen für Angehörige von Demenzkranken

Die Betreuung eines Menschen mit Demenz erfordert viel Kraft und Einfühlungsvermögen. Häufig sind Angehörige mit der täglichen pflegerischen Versorgung und der Strukturierung des anspruchsvollen Alltags vollständig ausgelastet. In dieser belastenden Situation ist es wichtig, Betreuungsangebote zur Entlastung und Selbstfürsorge in Anspruch zu nehmen.

Für finanzielle Unterstützung benötigen Menschen mit Demenz einen Pflegegrad. Bereits ab Pflegegrad 1 können sie auf einen Entlastungsbetrag von 131 Euro monatlich zugreifen. Diese Leistung ist eine Sachleistung und kann für eine stundenweise Betreuung durch eine geschulte Person genutzt werden.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, eine Tagesbetreuung zu nutzen. So können Angehörige einen ganzen Tag oder mehrere Tage pro Woche eine Auszeit nehmen.

Wenn Sie eine Reise planen oder durch einen Krankenhausaufenthalt verhindert sind, kann der Pflegebedürftige für mehrere Wochen in einer Einrichtung betreut werden.

Informationen und Terminvereinbarung: Fachstelle für pflegende Angehörige bei der MÜNCHENSTIFT (Monika Pfaff, Elisabeth Joachimi, Christina Strych), Tel. (089) 62020-317, E-Mail: fachstelle@muenchenstift.de



Dragana Brkan

UNSER TEAM

Rund 2.200 Mitarbeitende sind in den 14 MÜNCHENSTIFT-Häusern tätig. Mit ihrem Wissen und ihrer Zuwendung sorgen sie dafür, dass es den Bewohner:innen gut geht. Zum Beispiel Dragana Brkan (Hausinterne Tagesbetreuung, Alfons-Hoffmann-Haus).

Seit wann sind Sie bei der MÜNCHENSTIFT? Wie ging es los und was tun Sie?

Ich habe in meiner Heimat eine Ausbildung zur Krankenschwester gemacht. Durch ein Programm kam ich in die Pflege nach Deutschland und 2003 als Pflegehelferin in das MÜNCHENSTIFT-Haus an der Effnerstraße. Als ein Jahr später meine Ausbildung anerkannt wurde, startete ich als Pflegefachkraft und wechselte ins Haus an der Tauernstraße. Nach der Geburt meiner Tochter übernahm ich in Teilzeit die Pflegeüberleitung im Haus St. Josef. 2011 bot sich schließlich die Chance, in der Hausinternen Tagesbetreuung (HIT) in

der Tauernstraße zu arbeiten – ab 2018 im Alfons-Hoffmann-Haus.

Wie sorgen Sie dafür, dass es den Bewohner:innen gut geht?

Ich führte ein Programm ein mit Angeboten wie Gedächtnistraining und Sitzgymnastik. Da das Bedürfnis nach Gesprächen groß war, nahm ich mir mehr Zeit für Einzelbetreuungen. 2013 machte ich eine gerontopsychiatrische Ausbildung und erweiterte das Programm gezielt für Menschen mit Demenz. Besonders beliebt sind die Kinonachmittage und die Kaffeekränzchen, ebenso das „Essen to go“. In diesem Jahr organisierte ich bereits zum

dritten Mal eine große Modenschau mit Bewohner:innen und Mitarbeitenden aus dem ganzen Haus.

Was ist Ihnen bei Ihrer Arbeit besonders wichtig?

Die Modenschau vereint alles, was mir am Herzen liegt: Kreativität, Teamarbeit und die Chance, den Bewohner:innen ein unvergessliches Erlebnis zu schenken. Wenn ich sehe, wie sehr sie sich darüber freuen, weiß ich, dass sich der Aufwand gelohnt hat. Die Arbeit in der HIT bedeutet vor allem, den Menschen ein Stück Lebensqualität zu geben. Ihre Schicksale und Geschichten berühren mich und sind oft spannend. Von ihren Erfahrungen habe ich viel gelernt – vor allem, aus jedem Tag das Beste zu machen und das Leben zu genießen.

Wie werden Sie unterstützt?

Es hilft sehr, dass wir im Haus alle sehr gut zusammenarbeiten – von der Küche über die Hauswirtschaft bis zur Pflege.

HÄUSER VERANSTALTUNGEN

EIGENINITIATIVE: WINTERMARKT IM BÜRGERHEIM

Seit August traf sich im Bürgerheim ein engagierter Bewohner:innenkreis, um mit liebevoll gefertigten Unikaten einen stimmungsvollen Wintermarkt im Brunnenhaus des Bürgerheims vorzubereiten – flankiert von einem kleinen Flohmarkt im Außenbereich. Die Idee entstand nach der Corona-Zeit. Eine der Initiatorinnen brachte langjährige Erfahrung von Weihnachtsmärkten in verschiedenen Ländern ein. Nach dem erfolgreichen Weihnachtsmarkt 2024 folgte in diesem Jahr die Fortsetzung als Wintermarkt. Rund „zwei Handvoll“ Frauen arbeiteten – jede an ihren eigenen „Waren“ – an Taschen aus edlen Stoffen, gestrickten Kinder- und Wintersachen, weihnachtlicher Deko und



kleinen Geschenken. Hinzu kam duftendes Weihnachtsgebäck. Zwischendurch besprachen sie sich am großen Tisch in der Hausbibliothek, tüftelten an Details und organisierten Material. Über das Jahr hinweg waren die Beteiligten bereits aktiv, etwa beim Hofflohmarkt. Zur Beschaffung besonderer Stoffe ging es auch schon mal mit großem Koffer nach Lindau –

„mit leuchtenden Augen“, wie sie erzählen. Das Angebot richtete sich besonders an alle, die Schönes für kleine Wohnungen und feine Mitbringsel suchen. Mit dabei: originelle Ideen wie die „Tannen to go“ – winzige Christbäume in Streichholzschachteln.



Le Stollberg Französisch-bayrische Kochkunst

Die französische Küche war in Bayern lange die einzige bei Hofe etablierte Küche. Aus dem Boeuf à la mode entstand die bayerische Variante Böfflamott. Französische Restaurants wie das Le Stollberg blieben stets etwas Besonderes. Für das Weihnachtssessen der MÜNCHENSTIFT-Gäste öffnet es exklusiv mit einem dreigängigen Menü.

Mi., 10. Dezember, 12 Uhr



Die Bergson-Story Audio-visuelle Führung in Europas klügstem Konzertsaal

2005 entdeckten die Brüder Amberger eine leerstehende Industriehalle in Allach mit ergreifender Lost-Place-Atmosphäre. Sie wollten den verwahrlosten Bau in einen kulturellen Hotspot für Inspiration und Begegnung verwandeln. Heute bietet er mit einem ausgeklügelten akustischen System einen einzigartigen Konzertsaal.

Do., 11. Dezember, 14 Uhr



„Die Dritte Generation“ Der Holocaust im Familien- gedächtnis

Hatte die zweite Generation der Überlebenden unter den psychischen und physischen Verletzungen der Eltern gelitten, blickt die dritte Generation auf die von Schweigen, Geheimnissen und Lücken geprägte Familiengeschichte. Die Ausstellung erkundet verschiedene Bewältigungsstrategien und zeigt transgenerationale Traumata.

Do., 29. Januar, 11.30 Uhr

Veranstaltungen der MÜNCHENSTIFT: Führungen und Vorträge, gemeinsames Essen, Ausflüge, Konzerte und Filme, Theater, Ausstellungs- und Museumsbesuche oder Kurse speziell für Hochaltrige.
Anmeldung, Programmheft & weitere Info: Tel. (089) 62020-340, www.muenchenstift.de



ERINNERUNGEN IN FARBE

In drei MÜNCHENSTIFT-Häusern sind in den Foyers und im Kunstforum St. Josef Ausstellungen mit Gemälden zu sehen, die im Laufe des Jahres von hochbetagten Bewohner:innen gemalt wurden. Die Werke zeigen eine Fülle von Farben,

Schichten und Strukturen: Erinnerungen und Stimmungen nehmen Gestalt an – entstanden unter Anleitung der Künstlerin und Kuratorin Roswitha Freitag. „Mit der Entdeckung künstlerischer Ausdrucksformen werden sehr persönliche Erlebnisse und individuelle Sichtweisen gesellschaftlich sichtbar“, so Freitag.

Erinnerungen und Entdeckungen, Haus St. Martin, Ausstellungsdauer: bis 5.3.2026

Sehen, malen und gesehen werden, Haus an der Effnerstraße, Ausstellungsdauer: bis 9.4.2026

Inszenierungen in Acryl, Haus St. Josef, Ausstellungsdauer: bis 15.4.2026



FOLGEN SIE UNS

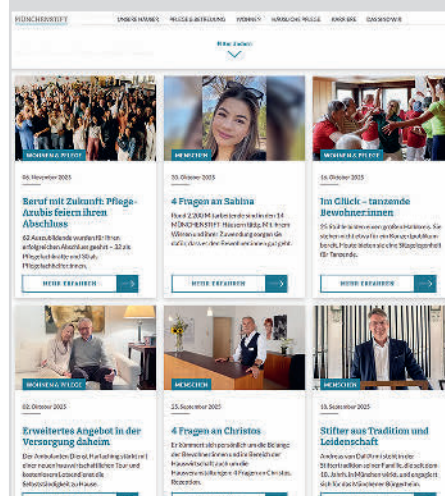
Bei Instagram finden Sie viele Informationen zur MÜNCHENSTIFT



ONLINE

INFORMIERT BLEIBEN


Im MÜNCHENSTIFT Onlinemagazin finden Sie weitere Themen und hilfreiche Tipps: www.muenchenstift.de/magazin



DIE EINRICHTUNGEN DER MÜNCHENSTIFT



Allach-Untermenzing

Hans-Sieber-Haus
Manzostraße 105, 80997 München
Tel. (089) 14375-0, (DW) -230 



Laim/Pasing

Alfons-Hoffmann-Haus
Agnes-Bernauer-Straße 185, 80687 München
Tel. (089) 546 47-0




Schwabing/Milbertshofen

Karl-Rudolf-Schulte-Haus
Leopoldstraße 261, 80807 München
Tel. (089) 356360-0



Bogenhausen

Haus an der Effnerstraße
Effnerstraße 76, 81925 München
Tel. (089) 99833-0, (DW) -230 




Neuhausen

Haus Heilig Geist
Dom-Pedro-Platz 6, 80637 München
Tel. (089) 17904-0



Sendling

Haus St. Josef
Luise-Kiesselbach-Platz 2, 81377 München
Tel. (089) 74147-0, (DW) -230 



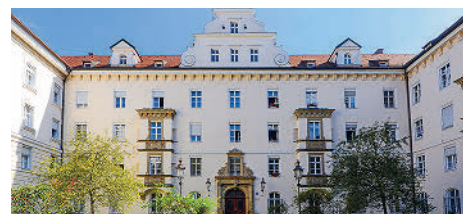
Giesing

Haus St. Martin
St.-Martin-Straße 34, 81541 München
Tel. (089) 62020-0



Nymphenburg

Münchener Bürgerheim
Dall'Armstraße 46, 80638 München
Tel. (089) 15709-110



Zentrum

Mathildienstift
Mathildenstraße 3b, 80336 München
Tel. (089) 549156-55



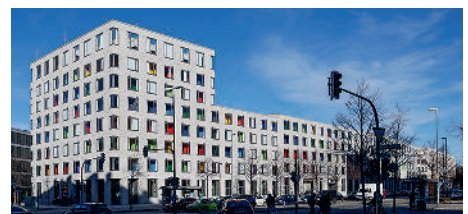
Hadern

Margarete-von-Siemens-Haus
Heighofstraße 54, 81377 München
Tel. (089) 741550-0



Ramersdorf

Haus St. Maria Ramersdorf
St.-Martin-Straße 65, 81669 München
Tel. (089) 49055-0




Sendling

Queer Quartier Herzog*in
Radlkofersstraße 14, 81373 München
Tel. (089) 38051-675




Harlaching

Haus an der Tauernstraße
Tauernstraße 11, 81547 München
Tel. (089) 64255-0, (DW) -230 



Schwabing

Haus an der Rümmanstraße
Rümmanstraße 60, 80804 München
Tel. (089) 30796-0, (DW) -230 

Münchner Menü-Service

Tel. (089) 62020-378

Hauptverwaltung

Tel. (089) 62020-340,
Kirchseeoner Straße 3, 81669 München
info@muenchenstift.de
www.muenchenstift.de

Fachstelle für pflegende Angehörige bei der MÜNCHENSTIFT

Tel. (089) 62020-317